Meinung

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Summ, summ, summ



Es gibt Sätze, die gehen einem nicht mehr aus dem Kopf. Wie ein Ohrwurm, der sich im Hirn festsetzt und dort wieder und wieder abgespielt wird. Da kann man nichts machen.

Die Grünen haben auf einem Parteitag das Aus für Jamaika besprochen. Ich habe den Fehler gemacht, mir einen Ausschnitt anzuschauen, in dem Katrin Göring-Eckardt zu sehen war. Die Fraktionsvorsitzende der Grünen sagte darin, dass sie hoffe, dass jede Biene, jeder Schmetterling und jeder Vogel in Deutschland wisse, dass die Grünen weiter für sie da seien. Ich werde diesen Satz nicht mehr los. Sie hat sich ihre Rede vorher aufgeschrieben, das konnte man sehen. Es war also nichts, was ihr spontan rausgerutscht ist.

Wenn man einmal anfängt, darüber nachzudenken, kommen einem immer mehr Fragen. Warum nur Bienen, Schmetterlinge und Vögel? Was ist mit den Spinnen, den Käfern und den Mücken? Haben die keine Lobby bei den Grünen? Insekten in Tiere erster und zweiter Klasse einzuteilen ist ziemlich diskriminierend. Der Fehler sollte einem gerade als Grüner eigentlich nicht unterlaufen. Es wäre auch interessant zu wissen, wie Frau Göring-Eckardt ihren Glauben an die Beseeltheit der Natur mit ihrem Engagement bei der evangelischen Kirche in Einklang bringt. Soweit ich weiß, schließen sich Animismus und Christentum aus. Und warum nur die Tiere in Deutschland? Endet die Verpflichtung zum Artenschutz etwa an der deutschen Außengrenze?

Andererseits eröffnet der insektenpolitische Vorstoß der grünen Fraktionschefin parteitaktisch ganz neue Möglichkeiten. Keine Ahnung, wie viele Bienen, Vögel und Schmetterlinge es in Deutschland gibt. Die Zahl ist stark dezimiert, die Umweltverbände sprechen von 75 Prozent Verlust. Aber es wird immer noch weit mehr Insekten als Menschen im Wahlalter geben. Was fehlt, ist eine Wahlrechtsreform, damit auch die Biene endlich abstimmen darf.

Eine Schwäche der Linken war immer ihr Hang zum Kitsch. Kitsch entsteht aus dem Bedürfnis, der großen Sache durch große Worte noch mehr Bedeutung zu verleihen und dem Innigen noch mehr Innigkeit. Deshalb kommen die fleißigsten Kitschproduzenten seit Jahren aus dem grünen Milieu, wo es schon am Morgen den Untergang der Welt abzuwenden gilt.

Viele Leute sind betrübt darüber, dass die Grünen nicht an die Regierung gekommen sind. Aber Hand aufs Herz: Kann man der FDP wirklich einen Vorwurf machen, dass sie sich vier Jahren Jamaika entzogen hat? Ich bin davon überzeugt, dass der wahre Grund für das Scheitern der Gespräche nicht programmatische Differenzen waren, sondern religiöse. Nennen Sie es Aufklärung oder Moderne: Aber eine Partei, deren Spitzenkandidatin glaubt, sie könnte mit den Schmetterlingen reden, macht es anderen echt schwer, sie ernst zu nehmen.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.

Kittihawk



Knifflige Zahlen

So gesehen *Warum die vielen Umfragen ein Segen sind – oder auch nicht*

Zu den boomenden Zweigen der deutschen Wirtschaft zählen derzeit die Meinungsforschungsinstitute für Politik. Es gibt inzwischen mindestens sechs bekannte Institute und fast täglich frische Umfragen. Hinzu kommen, gottlob, immer neue Internetdinger, die quasi stündlich messen können, wo die Parteien gerade stehen. Leider beschränken sie sich, wenn überhaupt, bislang auf nur eine Stelle hinter dem Komma, um keine falsche Präzision vorzutäuschen.

Politikjournalisten erleichtern die vielen Umfragen die Arbeit enorm. Musste man sich früher eigene Gedanken über die Lage einer Partei machen, kann man jetzt täglich bequem nachsehen, wie es gerade um sie steht. Dann sucht man sich noch ein, zwei Gründe, warum das so sein könnte, fertig ist die Analyse.

Etwas knifflig wird es leider, wenn so was wie in dieser Woche passiert. Am Sonntag las ich auf Welt.de: „Volksparteien legen zu.“ In der neuesten Umfrage von Emnid waren nicht nur die Christ-, sondern auch die Sozialdemokraten geklettert, Letztere auf immerhin 22 Prozent. Tags darauf meldete Welt.de: „SPD nur noch bei 19 Prozent“. Da waren die Forsa-Zahlen frisch auf den Markt gekommen. Schon einen Tag später hatten sich die wackeren Genossen aber wieder erholt: „Union und SPD im Aufwind“, las ich auf Welt.de. Demnach war die SPD beim Institut Insa auf 22 Prozent gestiegen. Vielleicht, dachte ich kurz, muss man doch wieder eigene Gedanken entwickeln. Oder man blendet Forsa künftig aus.

Markus Feldenkirchen